

## *Zurück im Wald*

*Diesen Text habe ich selbst verfasst unter Berücksichtigung einiger Textpassagen aus dem Buch "Harry Potter and the Deathly Hallows" von J.K. Rowling. Einige Seiten habe ich vom Original ins Deutsche übersetzt und unverändert übernommen, manche Szenen habe ich übersetzt bzw. sinngemäß übernommen, aber in einen anderen Kontext gestellt, viele Passagen sind von mir frei erfunden.*

*Sollte ich damit gegen irgendwelche Urheberrechte verstoßen, bitte ich um Benachrichtigung, ich werde den Text umgehend entfernen.*

*Dieser Text entstand nicht zur kommerziellen Nutzung, und es ist auch untersagt, ihn zu diesem Zwecke weiter zu verwenden. Das Copyright für die hinzugefügten Passagen liegt bei mir.*

*Übersetzung ab S. 558 Mitte:*

*Änderung einer Voraussetzung: Tonks ist NICHT tot!*

Harry streifte den Umhang erneut über und ging weiter. Noch jemand bewegte sich ganz in seiner Nähe, stolperte über eine am Boden liegende Gestalt. Er war nur einige Schritte entfernt, als er erkannte, dass es Ginny war.

Er blieb stehen. Sie kauerte über einem Mädchen, das flüsternd nach ihrer Mutter fragte.

"Es ist alle in Ordnung", sagte Ginny. "Es ist okay. Wir werden jetzt ins Schloss gehen."

"Aber ich will *nach Hause*", flüsterte das Mädchen. "Ich will nicht mehr kämpfen."

"Ich weiß", antwortete Ginny, und ihre Stimme brach. "Es wird alles gut werden."

Kalte Schauer liefen über Harrys Haut. Er wollte in die Nacht hinausschreien, er wollte Ginny klar machen, dass er hier war, er wollte, dass sie wusste, wohin er gehen würde. Er wollte aufgehalten, zurückgezerrt, nach Hause geschickt werden...

Aber er *war* zu Hause. Hogwarts war das erste und das beste Zuhause, dass er gekannt hatte. Er und Voldemort und Snape, die verlassenen Jungen, sie alle hatten hier ein zuhause gefunden...

Ginny kniete nun neben dem verletzten Mädchen und hielt ihre Hand. Mit einer riesigen Anstrengung zwang Harry sich weiter. Er dachte, Ginny hatte sich umgesehen, als er vorbeiging und fragte sich, ob sie etwas gespürt hatte, aber er sagte nichts, und er schaute auch nicht zurück.

Hagrids Hütte ragte aus der Dunkelheit. Da waren keine Lichter, kein Geräusch von Fang, der an der Tür kratzte, ihn mit seinem Bellen willkommen hieß. All diese Besuche bei Hagrid, das Funkeln des Kupferkessels über dem Feuer, die Felsenkekse und die riesigen Maden, und das große, bärtige Gesicht, und Ron, als er Nacktschnecken erbrach, und Hermine, als sie ihm halfen, Norbert zu retten ...

Er ging weiter, und dann erreichte er den Waldrand und blieb stehen.

Ein Schwarm Dementoren glitt zwischen den Bäumen hin und her; er konnte ihre Kälte spüren, und er war nicht sicher, ob er überhaupt durchkommen würde. Er hatte keine Kraft mehr für einen Patronus. Er konnte das Zittern nicht länger unterdrücken. Es war letzten Endes doch nicht so einfach, zu sterben. Jede Sekunde, die er atmete, der Geruch des Grases, die Kühle Luft in seinem Gesicht, war so wertvoll: unglaublich, wie viel Zeit die Menschen hatte, Jahre um Jahre, so viel verschwendete Zeit, und nun hielt er jede einzelne Sekunde fest. Er dachte, er würde nicht in der Lage sein weiterzugehen, aber zugleich wusste er: er hatte keine Wahl. Das lange Spiel war zu Ende, der Schnatz war gefangen, es war Zeit ...

Der Schnatz. Seine kraftlosen Finger tasteten nach dem Beutel um seinen Hals, und er zog ihn heraus.

*I open at the close.*

Schnell und abgehackt atmend starrte er ihn an. Nun, da er die Zeit am liebsten anhalten wollte, schien sie zu rasen, und er verstand plötzlich. Hier war der Schluss. Hier war der Moment. Er presste das goldene Metall an seine Lippen und flüsterte: "Ich werde sterben."

Das Metallgehäuse brach auf. Er senkte seine zitternden Hände, hob Dracos Zauberstab und murmelte: "*Lumos.*"

Der schwarze Stein mit dem gezackten Riss, der quer darüber lief, lag im aufgebrochenen Schnatz. Der Stein der Auferstehung hatte die vertikale Linie, die den Holunder-Zauberstab symbolisierte, durchbrochen, das Dreieck und der Kreis, die für den Umhang und den Stein standen, waren immer noch sichtbar.

Und wieder verstand Harry, ohne nachzudenken. Er war nicht wichtig, sie zurückzubringen, denn er war dabei, sich ihnen anzuschließen. Er holte sie nicht wirklich zurück, vielmehr holten sie ihn.

Er schloss seine Augen und drehte den Stein in seiner Hand, drei Mal.

Er wusste, dass es passiert war, denn er hörte leichte Bewegungen um ihn, die von zerbrechlichen Körpern stammten, die einen sicheren Stand suchten auf dem erdigen, mit Zweigen übersäten Boden am äußeren Rand des Waldes. Er öffnete seine Augen und schaute sich um.

Sie waren weder Geister noch lebendig, das konnte er sehen. Sie ähnelten dem jungen Riddle, der aus dem Tagebuch auferstanden war, so viele Jahre zuvor, und er war eine Erinnerung gewesen, die nahezu körperliche Gestalt angenommen hatte. Weniger kompakt als lebendige Körper, aber viel gegenständlicher als Geister, näherten sie sich ihm, und auf allen Gesichtern lag dasselbe liebevolle Lächeln.

James war genau so groß wie Harry. Er trug dieselbe Kleidung, in der er gestorben war, und sein Haar war unordentlich und zerrupft, und seine Brille war ein wenig schief, so wie die von Mrs. Weasley.

Sirius war groß und gut aussehend, und sah weitaus jünger aus als Harry in je zu Lebzeiten gesehen hatte. Er bewegte sich anmutig, die Hände in den Taschen und mit einem Grinsen im Gesicht.

Auch Lupin war jünger und weniger heruntergekommen, und sein Haar war dichter und dunkler. Er schien glücklich, wieder zurück zu sein an diesem vertrauten Ort, Schauplatz so vieler Streifzüge in seiner Jugendzeit.

Lilys Lächeln war das herzlichste von allen. Sie war ihr langes Haar zurück, als sie auf ihn zukam, und ihre grünen Augen, ganz genau wie seine, durchforsteten hungrig sein Gesicht, als ob sie nie davon genug bekommen könnte, ihn anzusehen.

"Du bist so tapfer gewesen."

Er konnte kein Wort sagen. Seine Augen klebten an ihr, er dachte, es würde reichen, einfach für ewig hier zu stehen und sie anzusehen.

"Du bist beinahe da", sagte James. "Sehr nah. Wir sind ... so stolz auf dich."

"Tut es weh?"

Diese kindische Frage war aus Harry herausgesprudelt, bevor er sie aufhalten konnte.

"Sterben? Keinesfalls", sagte Sirius. "Schneller und leichter als einschlafen."

"Und er wird es schnell machen. Er möchte, dass es vorbei ist", sagte Lupin.

"Ich wollte nicht, dass du stirbst", brach es wie von selbst aus Harry heraus. "Keiner von euch, es tut mir so leid -"

Damit meinte er Lupin mehr als alle anderen, flehentlich sprach er weiter:

"- gerade jetzt, wo du einen Sohn bekommen hast... Remus, es tut mir so leid -"

"Mir tut es auch leid", sagte Lupin. "Es tut mir Leid, dass ich ihn nie kennen lernen werde ... aber er wird immer wissen, warum ich starb und ich hoffe, er wird es verstehen. Ich habe versucht, eine Welt zu schaffen, in der er ein glücklicheres Leben haben würde."

Ein kalter Windstoß, der aus dem Herzen des Waldes zu kommen schien, blies Harry das Haar aus der Stirn. Er wusste, dass sie ihm nicht sagen würden, dass er gehen sollte, er wusste, dass es seine Entscheidung war.

"Werdet ihr bei mir bleiben?"

"Bis zum bitteren Ende", sagte James.

"Werden sie euch nicht sehen können?" fragte Harry.

"Wir sind ein Teil von dir", sagte Sirius. "Unsichtbar für jeden anderen."

Harry schaute seine Mutter an.

"Bleib dicht bei mir."

Und er machte sich auf den Weg. Die Kälte der Dementoren berührte ihn nicht; er ging mittendurch mit seinen Gefährten, und sie waren für ihn wie der Patronus, und zusammen wanderten sie durch die alten Bäume, die immer enger zusammenwuchsen, die Äste ineinander verwickelt, die Wurzeln knorrig und verdreht. Harry schlang den Umhang fest um sich in der Dunkelheit, drang immer tiefer und tiefer in den Wald vor, und hatte keine Ahnung, wo genau Voldemort sich aufhielt, aber mit der Gewissheit, ihn zu finden. Neben ihm gingen, kaum ein Geräusch machend, James, Sirius, Lupin und Lily, und ihre Anwesenheit war der Grund für seinen Mut und dass er in der Lage war, einen Fuß vor den anderen zu setzen.

Sein Körper und sein Geist fühlten sich seltsam getrennt an, seine Gliedmaßen arbeiteten ohne bewusste Anleitung, als ob er nur ein Passagier wäre, und nicht der Fahrer, in seinem Körper, den er verlassen würde. Die Toten, die an seiner Seite durch den Wald gingen, waren nun viel wirklich für ihn als die Überlebenden im Schloss: Ron, Hermine, Ginny und all die anderen waren diejenigen, die sich wie Geister anfühlten, als er

dem Ende seines Lebens entgegenstolperte und -schlitterte, hin zu Voldemort ...

Ein Aufschlag und ein Flüstern: eine andere lebende Kreatur hatte sich ganz in der Nähe bewegt. Harry blieb stehen, unsichtbar unter seinem Umhang, spähte herum, lauschte, und seine Mutter und sein Vater, Lupin und Sirius blieben ebenfalls stehen.

"Jemand ist hier", flüsterte eine raue Stimme nicht weit entfernt.

"Er hat einen Tarnumhang, könnte es sein -?"

Zwei Gestalten kamen hinter einem Baum hervor: die Zauberstäbe flammten auf, und Harry konnte Yaxley und Dolohov sehen, die in die Dunkelheit starrten, exakt dorthin, wo Harry stand mit seinen Eltern, Sirius und Lupin. Offensichtlich konnten die beiden nichts sehen.

"Ich habe auf jeden Fall etwas gehört", sagte Yaxley. "Vielleicht ein Tier, was meinst du?"

"Dieser Wahnsinnige, Hagrid, versteckt hier alles mögliche", sagte Dolohov, während er über seine Schulter spähte.

Yaxley sah auf seine Uhr.

"Die Zeit ist beinahe um. Potter hatte seine Stunde. Er wird nicht kommen."

"Und er war so sicher, er würde kommen! Das wird ihn nicht glücklich machen."

"Es ist besser, wie gehen zurück", sagte Yaxley. "Finden wir heraus, wie es nun weitergeht."

Er und Dolohov drehten sich um und marschierten tiefer hinein in den Wald. Harry folgte ihnen, wissen, dass sie ihn direkt dahin führen würde, wohin er wollte. Er riskierte einen flüchtigen Blick zur Seite, und seine Mutter lächelte ihm zu, und sein Vater nickte aufmunternd.

Sie waren nur wenige Minuten gegangen, als Harry ein Licht sehen konnte, und Yaxley und Dolohov traten hinaus auf eine Lichtung, und Harry wusste, dass es jener Platz war, wo einst der riesige Aragog gelebt hatte. Die Überreste seines enormen Netzes waren immer noch da, aber seine Nachkommen, die er

ausgebrütet hatte, waren von den Todessern ausgeschickt worden, um für sie zu kämpfen.

In der Mitte der Lichtung brannte ein Feuer, und das flackernde Licht fiel auf die versammelte Menge der völlig stillen, wachsamem Todesser. Einige waren noch immer maskiert und ver mummt, andere zeigten ihre Gesichter. Zwei Riesen saßen am Rand der Gruppe, warfen riesige Schatten, mit grausamen Gesichtern wie aus derbem Stein gehauen. Harry konnte Fenrir sehen, herumschleichend, auf seinen langen Nägeln herumkauend; der große, blonde Rowle betupfte seine blutende Lippe. Er saß Lucius Malfoy, der geschlagen und ängstlich aussah, und Narcissa, deren Augen eingefallen waren und voller Sorge.

Alle Augen waren auf Voldemort gerichtet, der seinen Kopf gesenkt hielt und die Hände um den Holunder-Zauberstab gefaltet hielt. Möglicherweise betete er, oder zählte leise, und Harry, der am Rand dieser Szene stand, musste absurderweise an ein Kind denken, dass verstecken spielte. Hinter seinen Kopf, wirbelnd und verwickelnd, glitt Nagini in ihrem funkelnden verzauberten Käfig herum, wie ein ungeheuerlicher Heiligenschein.

Als Dolohov und Yaxley in den Kreis zurückkehrten, blickte Voldemort auf.

"Keine Zeichen von ihm, mein Lord", sagte Dolohov.

"Voldemorts Ausdruck zeigte keine Regung. Die roten Augen schienen im Licht des Feuers zu brennen. Langsam drehte er den Zauberstab zwischen seinen Fingern.

"Mein Lord -"

Bellatrix hatte gesprochen: sie saß Voldemort am nächsten, zerzaust, das Gesicht ein wenig blutverschmiert, aber unverletzt.

Voldemort hob seine Hand, um sie zum Schweigen zu bringen, und sie sagte kein weiteres Wort, aber betrachtete ihn mit einer bewundernden Faszination.

"Ich dachte, er würde kommen", sagte Voldemort mit seiner hohen, klaren Stimme, die Augen auf die Flammen gerichtet. "Ich hätte erwartet, dass er kommt."

Niemand sagte ein Wort. Sie schienen ebenso verängstigt zu sein wie Harry, dessen Herz nun gegen die Rippen schlug, als ob es aus dem Körper entkommen wollte, den er wegwerfen würde. Seine Hände waren schweißnass, als er den Umhang abstreifte und in seine Taschen stopfte, gemeinsam mit dem Zauberstab. Er wollte gar nicht erst in Versuchung gelangen, sich zu verteidigen.

"I habe mich, wie es scheint, ... geirrt", sagte Voldemort.

"Das hast du nicht."

Harry sagte es so laut er konnte, mit all der Stärke, die er aufbringen konnte: er wollte nicht ängstlich klingen. Der Stein rutschte aus seinen tauben Fingern und aus den Augenwinkeln sah er, wie seine Eltern, Sirius und Lupin verschwanden, als er vorwärts in den Schein des Feuers trat. In diesem Moment war ihm klar, dass niemand zählte außer ihm und Voldemort. Es ging nur um sie beide.

Die Einbildung war vorbei, so schnell sie gekommen war. Die Riesen brüllten, als die Todesser zusammenrückten, und er hörte viele Rufe, laute Atemzüge, sogar Gelächter. Voldemort stand wie angewurzelt, aber seine Augen ruhten auf Harry, und er starrte ihn an, als Harry sich ihm näherte, nur das Feuer war noch zwischen ihnen.

Dann schrie eine Stimme auf -

"HARRY! NEIN!"

Er wirbelte herum: Hagrid war gefesselt und an einen Baum in der Nähe gebunden. Sein großer Körper schüttelte die Äste, als er sich verzweifelt zu befreien versuchte.

"NEIN! NEIN! HARRY, WAS MACHST DU?"

"RUHE!" schrie Rowle, und mit einem Schnalzen seines Zauberstabs verstummte Hagrid.

Bellatrix, die aufgesprungen war, schaute gespannt von Voldemort zu Harry, ihr Atem ging keuchend. Das einzige, das

sich bewegte, waren die Flammen und die Schlange, die sich im glitzernden Käfig hinter Voldemorts Kopf hin- und herschlängelte.

Harry konnte den Zauberstab spüren, der gegen seine Brust drückte, aber unternahm keinen Versuch, ihn hervor zu ziehen. Er wusste, dass die Schlange viel zu gut geschützt war, wusste, dass, falls er es schaffen würde, den Zauberstab auf Nagini zu richten, ihn fünfzig Flüche vorher treffen würden. Und immer noch schauten Voldemort und Harry sich gegenseitig an, und nun neigte Voldemort den Kopf ein wenig zur Seite, den Jungen, der vor ihm stand, taxierend, und ein freudloses Lächeln huschte über seinen lippenlosen Mund.

"Harry Potter", sagte er, sehr sanft. Seine Stimme schien Teil des zischenden Feuers zu sein. "Der Junge, der lebt."

Keiner der Todesser rührte sich. Hagrid zerrte an seinen Fesseln, Bellatrix rang nach Luft, und Harry dachte unerklärlicherweise an Ginny, an ihren funkelnden Blick, und an das Gefühl ihrer Lippen auf seinen-

Voldemort hob seinen Zauberstab. Sein Kopf war immer noch auf eine Seite geneigt, wie ein neugieriges Kind, sich fragend, was wohl geschehen würde, wenn er fortfuhr. Harry blickte in seine roten Augen, er wollte, dass es gleich passiert, schnell, solange er noch ruhig stehen konnte, bevor er die Kontrolle verlor, bevor die Angst ihn übermannte -

Er sah die Bewegung des lippenlosen Mundes und einen grünen Lichtblitz - und dann war alles vorbei.



## *Die letzte Schlacht*

Kein Jubeln, kein Triumphgeschrei erfüllte die Lichtung. Es war totenstill, bis auf Hagrids leises Wimmern. Schließlich erklang Voldemorts Stimme, eiskalt und hasserfüllt.

"Du, untersuche ihn. Sag mir, ob er tatsächlich tot ist."

Narcissa Malfoy näherte sich dem Körper des regungslosen Jungen, berührte sein Gesicht, öffnete ein Augenlid und legte ihre Hand auf Harrys Brust.

"Er ist tot!" rief sie schließlich den anderen zu.

Und nun jubelten sie, schrieten ihren Triumph hinaus, stampften mit den Füßen, während Hagrids Wimmern erstarb und rote und silberne Funken gleich einem Feuerwerk in den Himmel stoben.

"Seht ihr?" Voldemort übertönte den Tumult. "Harry Potter ist tot, gestorben durch meine Hand, und kein menschliches Wesen kann mir noch gefährlich werden! Schaut! Crucio!"

Harrys Körper wurde in die Luft gewirbelt, einmal, zweimal, dreimal. Er schlug hart auf dem Boden auf, und erneut schwoll das Jubelgeschrei der Todesser an.

"Und nun", unterbrach Voldemort erneut den Lärm, "gehen wir ins Schloss und zeigen ihnen, was mit ihrem Helden geschehen ist. Wer soll den Körper tragen? Ah, wartet -"

Gehässiges Gelächter erfasste nun die Todesser, als Voldemorts knöchrige Hand auf Hagrid zeigte.

"Du trägst ihn", sagte er. "Er wird in deinem Armen gut sichtbar sein. Nimm deinen kleinen Freund, Hagrid. Und die Brillen - setz ihm die Brillen auf - er muss gut erkennbar sein."

Mit zitternden Händen umfasste Hagrid den leblosen Körper, das Schluchzen ließ ihn erbeben, große Tränen platschten auf Harry herab.

"Beweg' dich", sagte Voldemort, und Hagrid stolperte vorwärts, bahnte sich seinen Weg durch die dicht gewachsenen Bäume, zurück durch den Wald.

Die zwei Riesen brachen hinter den Todessern durch das Dickicht; Bäume splitterten und krachten zu Boden, sie machten so viel Lärm, dass sogar die Vögel aufflatterten, kreischend in den Himmel flogen, und sogar die Rufe der Todesser waren verstummt. Die siegreiche Prozession ließ die dichten Bäume hinter sich und näherte sich dem Waldrand.

"Bane!" Hagrids Brüllen ließ die Bäume erzittern.

"Seid ihr glücklich? Glücklich, dass ihr nicht gekämpft habt, ihr feiger Haufen von Kleppern? Seid ihr glücklich, dass Harry Potter to - to - tot ist?"

Hagrid konnte nicht weiter sprechen und brach erneut in Tränen aus, während eine Herde Zentauren die vorbeiziehende Prozession beobachtete. Die Todesser warfen ihnen einige Beleidigungen zu, als sie die Zentauren hinter sich ließen und aus dem Wald hinaus aufs freie Feld traten.

"Bleib stehen!" Hagrid torkelte, Harry immer noch liebevoll in den Armen haltend. Ein Kälteschauer breitete sich über der Gruppe aus, als sich die Dementoren näherten, die am Waldrand patrouilliert waren.

Da erklang Voldemorts Stimme, magisch verstärkt, schwoll an und erreichte das Schloss.

"Harry Potter ist tot. Er wurde getötet, als er weglaufen, seine eigene Haut retten wollte, während ihr alle euer Leben für ihn riskiert habt. Wir bringen euch seinen toten Körper als Beweis dafür, dass euer Held nicht länger am Leben ist. Die Schlacht ist vorbei, ihr habt viele Verluste erlitten, meine Todesser sind euch überlegen und der Junge, der lebte, ist tot. Der Krieg kann enden. Jeder, der Widerstand leistet, egal ob Mann, Frau oder Kind, wird dahingeschlachtet, wie jedes noch lebende Mitglied

ihrer Familie. Kommt raus aus dem Schloss, sofort, kniet nieder vor mir, und ihr werdet verschont. Eure Eltern und Kinder, eure Brüder und Schwestern werden leben, und ihnen wird vergeben werden, und ihr alle werdet euch mir anschließen, um gemeinsam unsere neue Welt zu gestalten."

Eine betretene Stille senkte sich über das Schloss und die Landschaft.

"Komm", sagte Voldemort, und Hagrid folgte ihm, als er, nun die Gruppe anführend, zum Schloss ging. Nagini schlang sich um Voldemorts Hals, nun vom magischen Schutz befreit, während die Dunkelheit der Nacht langsam wich.

"Harry", schluchzte Hagrid. "Oh, Harry ... Harry ..."

"Halt!" Die Todesser bildeten nun eine lange Reihe, blickten auf das offene Tor der Schule. Rotes Licht fiel aus der Eingangshalle auf Hagrid und den toten Harry in seinen Armen.

"Nein!" Ein schrecklicher Schrei durchbrach die Stille, niemand hätte je geglaubt, dass Professor McGonagall zu solch einem Laut fähig wäre.

Ein kaltes, grässliches Lachen übertönte McGonagalls Anklage; es war Bellatrix, die sich an McGonagalls Verzweiflung ergötzte. Nun füllte sich das offene Tor mit Menschen, die Überlebenden der Schlacht kamen heraus, um dem Sieger entgegenzutreten, um den toten Harry mit eigenen Augen zu sehen.

"Nein!"

"Harry! HARRY!"

Ron, Hermine und Ginny schrieten noch schrecklicher als McGonagall, und der Schmerz erfasste auch die anderen, sie heulten und stöhnten, beschimpften die Todesser, bis -

"RUHE!" Ein heller Blitz fuhr über die Menge hinweg, und augenblicklich trat Stille ein. "Es ist vorbei! Leg' ihn auf den Boden, Hagrid, zu meinen Füßen, wo er hingehört.

Seht ihr? Harry Potter ist tot! Versteht ihr es endlich, ihr wurdet getäuscht! Er war nichts, niemand, ein Junge, der von anderen verlangte, sich für ihn zu opfern, weiter nichts."

"Er hat dich besiegt!" schleuderte ihm Ron entgegen, der Bann war gebrochen, und die Verteidiger von Hogwarts schrieten und klagten erneut, bis ein weiterer, grellerer Blitz ihre Stimmen erneut verstummen ließ.

"Er wurde getötet, während er sich davonschleichen wollte wie ein elender Feigling", sagte Voldemort, und er schien diese Lüge auszukosten. "Getötet, während er sich selber retten wollte -"

Voldemort beendete seinen Satz nicht. Jemand war aus der Reihe der Besiegten ausgebrochen, wollte sich ihm entgegenstellen, doch durch einen kleinen Schwenk mit dem Zauberstab wurde der Angreifer gestoppt. Entwaffnet schlug er auf dem Boden auf, während Voldemort lachend auf ihn herabschaute.

"Welcher Narr ist das?" sagte er, mit einem sanften, zischenden Ton. "Wer hat freiwillig zur Verfügung gestellt, um zu zeigen, was jenen passiert, die sich mir weiterhin entgegenstellen, obwohl die Schlacht geschlagen ist?"

Es war Bellatrix, die voller Vorfreude auflachte.

"Das ist Neville Longbottom, mein Lord! Der Junge, der den Carrows so zu schaffen gemacht hat! Der Sohn dieser Auroren, erinnert Ihr euch?"

"Ah, ja, ich erinnere mich", sagte Voldemort sanft, während er auf Neville herabschaute, der auf die Füße zu kommen versuchte, unbewaffnet und schutzlos. Da stand er nun, allein auf freiem Feld zwischen den Todessern und den Überlebenden. "Aber du bist reinblütig, nicht wahr, mein tapferer Junge?" fragte Voldemort Neville, der ihm in die Augen sah und seine leeren Hände zu Fäusten ballte.

"Und was wäre, wenn ich es bin?" rief ihm Neville laut entgegen.

"Du zeigst Charakter und Mut, und du hast eine edle Abstammung. Du wirst ein wertvoller Todesser sein. Wir brauchen Zauberer deines Schlages, Neville Longbottom."

"Zu euch werde ich niemals gehören, nicht bevor die Hölle zufriert", entgegnete Neville. "Dumbledores Armee!" schrie er dann, und als Antwort kam ein Aufschrei aus der Menge, und Voldemorts Zauber wurde erneut durchbrochen.

"Sehr gut." Voldemorts sprach noch immer sanft und leise, aber ein bedrohlicher Ton lag nun in seiner Stimme. "Wenn das deine Wahl ist, Longbottom, dann kehren wir zurück zum ursprünglichen Plan.

Er machte eine kleine Bewegung mit dem Zauberstab, und wenige Sekunden später flatterte etwas, das aussah wie ein missgebildeter Vogel, durch ein zerbrochenes Fenster und landete in Voldemorts Hand. Er nahm das verschimmelte Ding am spitzen Ende und schüttelte es, zerlumpt und leer: Der Sprechende Hut.

"Es wird keine Auswahl mehr geben in Hogwarts", sagte Voldemort. "Es wird keine Häuser mehr geben. Das Zeichen und die Farben meines ehrenwerten Vorfahren, Salazar Slytherin, werden allen genügen, meinst du nicht, Neville Longbottom?"

Er zeigte mit seinem Zauberstab auf Neville, der stocksteif wurde, dann setzte er den Hut auf Nevilles Kopf, sodass er ihm bis über die Augen rutschte. Bewegung kam in die Reihen der Freunde, und nahezu synchron hoben alle Todesser ihre Zauberstäbe, um die Kämpfer in Schach zu halten.

"Neville wird uns nun zeigen, was mit denen passiert, die dumm genug sind, sich weiterhin mir entgegenzustellen", sagte Voldemort, und mit einem Schlenker seines Zauberstabs steckte er den Sprechenden Hut in Flammen.

Schreie durchdrangen die Dämmerung, und Neville brannte, starr wie ein Stock, unfähig sich zu bewegen. Und dann geschahen viele Dinge auf einmal.

In der Ferne entstand ein Tumult, als ob hunderte Menschen jenseits der entferntesten Mauern zum Schloss strömten, dabei Kriegsgeschrei ausstoßend. Zur selben Zeit kam Grawp um die Ecke gepoltet und rief "Hagger!" Sein Ausruf wurde von

Voldemorts Riesen beantwortet: sie stürmten auf Grawp zu wie eine Horde Elefanten und verursachten damit ein Erdbeben. Dann hörte man das Trommeln von Hufen, das Sirren von Speeren, und Pfeile prasselten auf die überraschten Todesser herab, deren Reihe auseinander fiel.

Mit einer einzigen geschmeidigen Bewegung löste sich Neville aus der Erstarrung, der brennende Hut fiel zu Boden; Neville bückte sich und zog etwas silbrig glänzendes mit einem rubinbesetzte Griff heraus -

Der Hieb mit dem Silberschwert war unhörbar im Geschrei der heranstürmenden Menge, im Gepolter der kämpfenden Riesen, im Trommeln der Hufe der Zentauren, und trotzdem schien es, als ob er die ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Mit einem einzigen Hieb schlug Neville der Schlange den großen Kopf ab, der hoch in die Luft flog im rötlichen Licht, das aus der Eingangshalle leuchtete, und Voldemorts Mund war weit geöffnet in einem stummen Schrei, blind vor Wut, als der Körper der Schlange vor seinen Füßen zu Boden fiel.

Nun herrschte überall Chaos. Die angreifenden Zentauren jagten die Todesser auseinander, alle hatten Angst, unter die stampfenden Füße der Riesen zu geraten, und immer näher rückte die Verstärkung heran, von der niemand wusste, woher sie kam. Große geflügelte Kreaturen stiegen über den Köpfen der Riesen auf, Thestrale und Seidenschnabel, der Hippogreif, hakten auf ihre Augen ein, während Grawp auf sie einhämmerte. Plötzlich tönte die Stimme von Prof. McGonagall über den Tumult hinweg:

"Ins Schloss! Schnell!" Hagrid, schon auf dem Weg zum Tor, machte plötzlich kehrt und rief: "Harry, Harry! Ich kann Harry nicht zurücklassen!" Flinker, als man ihm zugetraut hätte, lief er zurück zu der Stelle, wo er ihn auf den Boden gelegt hatte, sanft hob er den Körper des Freundes auf und rannte zurück ins Schloss. Die anderen Verteidiger waren bereits in der Eingangshalle, einige Todesser versuchten, sich ebenfalls ins Schloss durchzuschlagen, halb den Flüchtenden nachjagend,

halb vor den Riesen und Zentauren flüchtend. Krachend fiel das Tor hinter Hagrid ins Schloss und Professor McGonagall murmelte einige Schutzzauber, während sich in der Eingangshalle langsam ein eisiges Schweigen ausbreitete. Hagrid trug den toten Harry langsam in die Große Halle, zu den anderen Gefallenen, und die Menge teilte sich vor ihm und machte den Weg frei, Verzweiflung und Trauer, aber auch Ungläubigkeit war in den Augen der Überlebenden zu sehen. Es waren Ron, Hermine und Ginny, die als erste bei ihm waren, und während sich Ron und Hermine aneinander festhielten, fiel Ginny an Harrys Seite auf die Knie, nahm seine Hand in ihre, und weinte, weinte bitterlich, während sie immer wieder seine Hand streichelte und küsste.

Ron hingegen drehte sich abrupt zur Menge um, die betroffen auf Ginny und Harry starrte, und brüllte:

"Es ist nicht wahr! Er wollte sich nicht davonschleichen! Er wollte uns alle retten! Er konnte es nicht ertragen, noch mehr Freunde sterben zu sehen! Da war der Grund! Er war kein Feigling, er war mein bester -"

"Mr. Weasley, sie haben recht!" Wieder war es Professor McGonagalls Stimme, die über die Menge hinweg sprach, und obwohl sie laut genug war, durch die Halle zu dringen, war der Klang ihrer Stimme unendlich sanft.

"Ich möchte, dass mir alle gut zuhören. Während der Stunde, die uns Voldemort Bedenkzeit gegeben hatte, war ich kurz im Büro des Schulleiters, um die Porträts der ehemaligen Schulleiter wegzuschicken, Hilfe zu holen. Die Bilder waren alle leer bis auf eines. Es war das Porträt von Albus Dumbledore, und er erklärte mir, was ich nun Ihnen allen sage: Professor Snape stand tatsächlich bis zuletzt auf unserer Seite, ihm haben wir vieles zu verdanken. Ich weiß nicht, wo er sich jetzt aufhält, aber ich vermute, dass er nicht mehr am Leben ist. Ich schäme mich dafür, Professor Dumbledores Urteilsvermögen angezweifelt zu haben, aber wie ich heute weiß, hat er viele Ereignisse vorausgeahnt und geplant. Das ist

der Grund, warum Harry Potter heute Nacht alleine in den Wald ging, um für uns alle zu sterben. Erst durch seinen Tod kann auch Voldemort besiegt werden, denn es gab immer eine Verbindung zwischen den beiden, die jetzt durchbrochen ist." Sie machte eine kurze Pause, atmete tief ein und fasste sich wieder.

"So viele gute Menschen haben ihr Leben gegeben, um gegen ihn anzutreten, deshalb dürfen wir jetzt nicht aufgeben, das sind wir ihnen schuldig. Lasst uns kämpfen, wie wir es noch nie zuvor getan haben. Für Harry und das Ende von Voldemort!"

Ein Aufschrei ging durch die Menge, und trotz des Schocks und der Verzweiflung ergriffen neuerlich Mut und Entschlossenheit von den Überlebenden Besitz. Es war Neville Longbottom, der Gryffindors Schwert hoch über seinem Kopf schwenkte und laut "Für Dumbledore und Harry Potter" rief.

Kingsley Shacklebolt brachte die Menge mit einer einzigen Handbewegung wieder zum Verstummen.

"Charlie Weasley und Professor Slughorn sind unterwegs, um Verstärkung aus Hogsmeade zu holen. Sie müssten in diesem Moment vor dem Schloss eintreffen und unseren Feinden in den Rücken fallen. Wir werden sie in die Zange nehmen."

Dann wendete er sich Neville zu: "Mr. Longbottom, würden Sie und Dumbledores Armee dem Orden des Phönix die Ehre erweisen, Seite an Seite diese Schlacht zu schlagen?"

Einen Moment lang war es mucksmäuschenstill, doch dann brach ein Jubeln und Schreien los, lauter als zuvor. Hermine und Ron stimmten mit ein, und so verließ die wild entschlossene Gruppe die Große Halle; nur zwei am Boden kauernde Gestalten blieben zurück: Tonks, ihr Haar grauer denn je, und Ginny, beide ganz in ihre Trauer versunken, einsam, und doch in ihrem Schmerz verbunden. Aber noch jemand blieb in einer stillen Ecke zurück, ein blasser, blonder Junge, der völlig fehl am Platz wirkte. Er taumelte ein paar Schritte auf Harry und Ginny zu und startete den toten Körper

entsetzt an, als ob er nicht verstehen könnte, was passiert war. Als ob Ginny die Blicke in ihrem Rücken gespürt hätte, drehte sie sich langsam um und blickte Draco Malfoy in die Augen. Ihr Gesicht war verweint, Tränen rollten ihr über das Gesicht, und ihre Lippen formulierten die Frage:

"Was willst du hier? Du hast ihn doch immer nur gehasst! Nun hast du endlich, was du wolltest!"

Draco starrte sie an, noch nie hatte er eine solche Trauer im Gesicht eines Menschen gesehen, noch nie hatte ihn der Tod so schockiert, er stolperte einige Schritte zurück, blieb stehen, unfähig, sich über seine Gedanken und Gefühle klar zu werden.

"Er... er hat mir das Leben gerettet." Leise sagte er diese Worte, ohne zu wissen warum. Ginny sah ihn fragend an, dann zog sie den Zauberstab aus Harrys Tasche und streckte ihn Draco entgegen.

"Nimm ihn, es ist deiner. Und tu einmal in deinem Leben das Richtige."

Mit zitternden Händen nahm er seinen Zauberstab entgegen, er wollte noch etwas sagen, aber Ginny drehte sich wortlos um und nahm wieder Harrys Hand in ihre.

Mit einem Knall flogen die gewaltigen Flügel des Eingangstores auf, und die Todesser, an der Spitze Voldemort, der nicht länger Herr der Lage war, strömten in die Halle, getrieben von Zentauren und der wütenden Meute, die von Charlie angeführt wurde. Fast schien es, als wären alle Freunde und Familienangehörigen jener Schüler gekommen, die für den Kampf geblieben waren, und bei ihnen waren die Geschäftsinhaber und Einwohner von Hogsmeade. Mit einer Explosion wurde die Tür, die in die Schulküche führte, aus den Angeln gehoben, und die Hauselfen strömten in die Halle, kreischend, Messern und Hackbeile schwingend, und an ihrer Spitze, mit Regulus' Medaillon um den Hals, rannte Kreacher, und seine froschähnliche Stimme übertönte den Lärm: "Kämpft! Kämpft! Kämpft für meinen Herrn, Beschützer der Hauselfen!"

Tod dem Dunklen Lord, im Namen des tapferen Regulus! Kämpft!"

Sie hackten und stachen auf die Knöchel und Schienbeine der Todesser ein, ihre winzigen Gesichter voller Bosheit, und rundum wurden die Todesser in die Knie gezwungen, unter der bloßen Anzahl der Angreifer, überwältigt von Flüchen, verwundet von Pfeilen, die Beine zerschunden von den Waffen der Hauselfen. Manche versuchten zu fliehen, wurden aber von der herannahenden Horde verschluckt.

Voldemort war inmitten der Schlacht, er hielt sich seine Angreifer alleine vom Leib. Yaxley wurde auf den Boden geschleudert, als ihn die Flüche von George und Lee Jordan erwischten, mit einem Aufschrei fiel Dolohov durch Flitwicks Hand, Walden Macnair wurde von Hagrid quer durch den Saal geworfen, schlug gegen die Steinwand und blieb bewusstlos liegen. Ron und Neville zwangen Fenrir Greyback, Aberforth setzte Rookwood außer Gefecht, Arthur und Percy überwältigten Thicknesse, und Lucius und Narcissa Malfoy rannten durch die Menge - und suchten ihren Sohn.

Bellatrix kämpfte wie eine Furie gegen Hermine, Fleur und Luna, die sich verzweifelt bemühten, ihre Flüche abzuwehren. Doch Bellatrix schien unbesiegbar, sie schleuderte ihre tödlichen Flüche schneller, als die drei jungen Hexen sie abwehren konnten, und Fleur konnte nur mehr um Haaresbreite ausweichen.

"NICHT SIE! Nicht die Frau meines Sohnes, du Schlampe!"

Mrs. Weasley warf ihren Umhang zu Boden während sie rannte, um ihre Arme frei zu bekommen. Bellatrix wirbelte herum, brüllte vor Lachen, als sie die Angreiferin erblickte.

"AUS DEM WEG!" rief Mrs. Weasley den drei Mädchen zu, und mit entschlossenem Blick eröffnete sie den Kampf. Sie hieb und wirbelte mit ihren Zauberstab herum, während Bellatrix' Gelächter erstarb und zu einem Knurren wurde. Lichtstrahlen und Funken flogen aus den Spitzen beider Zauberstäbe, der

Boden rund um die kämpfenden Hexen wurde heiß und zerbarst; beide Frauen kämpften auf Leben und Tod.

"Nein!" schrie Mrs. Weasley, als ein paar Schüler ihr zu Hilfe kommen wollten. "Geht weg! Verschwindet! Das erledige ich!"

Hunderte Zauberer und Hexen bildeten einen Ring um die beiden Kampfschauplätze, auf der einen Seite Bellatrix und Molly, auf der anderen Seite Voldemort, der zahlreiche Angreifer abwehrte.

"Was wird nur aus deiner Familie werden, wenn ich dich getötet habe?" spottete Bellatrix, ebenso wahnsinnig wie ihr Herr und Meister, Mollys Flüchen ausweichend. "Wenn Mami das Zeitliche segnet so wie der arme Freddie?"

"Du - wirst - niemals - wieder - meiner - Familie - wehtun!" brüllte Mrs. Weasley.

Bellatrix lachte, genauso übermütig wie ihr Cousin Sirius, bevor er nach hinten gefallen war durch den Schleier, und plötzlich wurde ihr klar, was passieren würde. Mollys Fluch durchdrang ihre Abwehr und traf sie in die Brust, knapp über dem Herzen. Bellatrix' hämisches Grinsen gefror, ihre Augen wölbten sich hervor, dann stolperte sie und stöhnte auf.

Voldemort brüllte auf, als er seine letzte, seine treueste Dienerin fallen sah, und seine Wut entlud sich in einer gewaltigen Explosion, sein Zauberstab richtete sich gegen Molly Weasley.

Und dann geschah etwas ganz und gar Unerwartetes. Eine dünne Stimme, aus der die Angst vor der eigenen Courage deutlich herauszuhören war, sagte:

"Harry Potter hatte mehr Mumm in seinen Knochen als du jemals haben wirst."

Voldemort drehte sich langsam in die Richtung, aus der die Stimme kam. Draco Malfoy war aus der Menge hervorgetreten, er wirkte winzig klein, als er Voldemort alleine gegenüberstand. Trotzdem fuhr er fort.

"Ich diene dir nicht mehr, du hattest nichts als Verachtung für mich und meine Familie übrig, obwohl wir dir immer treu

ergeben waren. Harry Potter hat mir das Leben gerettet, und jetzt werde ich ihn rächen. *Ava-*"

Doch Voldemort war schneller. Mit einem beiläufigen Schlenker seines Armes schleuderte er Draco gegen eine Säule, doch da wurde er ebenfalls hart getroffen und schlitterte über den Boden.

"Finger weg von meinem Sohn!" Lucius Malfoy, mit fester Stimme und in voller Größe, der offenbar wieder zu seiner alten Stärke gefunden hatte, schaute Voldemort mit seinen kalten blauen Augen an. Von der anderen Seite des Raumes näherte sich Narcissa, ebenfalls mit erhobenem Zauberstab, auch sie zischte böse:

"Wage es nicht, unseren Sohn anzurühren."

Erneut rasten zwei Flüche auf Voldemort zu, doch er war bereits wieder auf den Beinen, und mit einer einzigen Bewegung wehrte er beide ab. Atemlose Stille breitete sich im Saal aus, hunderte Augen beobachteten ungläubig Draco Malfoy, der wieder auf seine Beine kam, das Gesicht blutverschmiert, und wankend ein, zwei Schritte auf Voldemort zu machte. Dieser wandte sich ihm erneut zu:

"So, Harry Potter ist also plötzlich dein Freund? Dann kannst du ihm dahin folgen, wo er hingegangen ist. *Avada Kedavra!*"

Ein Knall wie ein Donnerschlag ließ den Saal erzittern, Draco fiel rücklings zu Boden, doch etwas, das aussah wie eine Luftblase, schien ihn zu umgeben, und der tödliche Fluch prallte ab, wurde zurückgeschleudert, und Voldemort stolperte, fiel, - und bewegte sich nicht mehr.

Sein eigener Fluch hatte ihn getroffen, Tom Riddle war nicht mehr. Mit einem Mal schien er viel kleiner zu sein, erbärmlich, nichts Bedrohliches ging mehr von ihm aus, nur eine arme Kreatur, die Schreckliches getan hatte.

Es war totenstill im Saal, nur Dracos hektischer Atem war zu hören. Keiner wagte sich zu bewegen, alle starrten auf die leblose Hülle des Zauberers, der einst der Dunkle Lord gewesen war.

Da brach mit einem Mal ein ohrenbetäubender Jubel los, Zauberer und Hexen, Schüler und Lehrer umarmten sich, die Hauselfen jubelten, die Riesen erstarrten mitten im Kampf und glotzten sich gegenseitig verwirrt an, die Auroren näherten sich dem toten Körper des besiegten Gegners, und inmitten des Trubels fand sich eine kleine Familie wieder, die aus einem bösen Traum erwacht zu sein schien.

Mit einem Mal schien sich die Dunkelheit zu verziehen, Sonnenlicht flutete in die Halle, Voldemorts Leiche wurde in eine kleine Kammer gebracht, weit weg von den Körpern von Harry, Fred, Lupin, Colin Creevey und den mehr als fünfzig anderen, die im Kampf ihr Leben gelassen hatten.

Hermine und Ron kehrte nun zurück in die Große Halle, zurück zu Ginny, die immer noch ihren Freund bewachte. Harry sah so friedlich aus, wie er dalag, mit der Brille auf seiner Nase, die schwarzen Haare strubbelig wie immer, als ob er nur schlief. Aber er war tot, er würde nie wieder auf seinem Besen fliegen, nie wieder den Goldenen Schnatz fangen, er würde nie ein Auror werden, wie er es sich immer gewünscht hatte. Und trotzdem, obwohl Hermine all diese Gedanken durch den Kopf gingen, konnte sie es nicht begreifen. Wie konnte das sein? Eben noch hatten sie Seite an Seite gekämpft, und nun ... war er tot?

"Ron, ich muss -"

Sie kam nicht dazu, den Satz zu vollenden, denn plötzlich stand Professor McGonagall hinter ihr, legte ihr die Hand auf die Schulter und sagte leise:

"Miss Granger, Miss Weasley, Mr. Weasley, begleiten Sie mich bitte. Es gibt da etwas im Büro des Schulleiters, das sie sich ansehen sollten."

Wortlos standen Ron und Hermine auf, Ginny sträubte sich, Harry zu verlassen, ließ sich dann aber doch von Hermine an der Hand wegführen. Sie durchquerten die Halle, die nun erfüllt war mit Jubel und Trauer, Wiedersehensfreude und Abschiedsschmerz, stiegen die gewundene Treppe hinauf, und

als sie den runden Raum betraten, wurden sie mit ohrenbetäubendem Beifall begrüßt. Alle Bilder waren wieder besetzt, die ehemaligen Schulleiter strahlten und beglückwünschten die Ankömmlinge, nur zwei Porträts blieben stumm.

Eines davon war Albus Dumbledores, und er sprach mit einer tränenerstickten Stimme, als das Jubeln endlich verstummte.

"Es ist also wahr, Voldemort ist vernichtet. Ich habe mich nicht getäuscht in Harry, er war ein sehr tapferer Junge. Und weise. Ich werde ihn sehr vermissen, ich habe ihn geliebt wie einen Sohn."

"Sie haben ihn in den Tod geschickt!" Ron konnte sich nicht beherrschen. "Es ist ihre Schuld, er hätte das niemals getan, wenn -"

"RON! Sei still!" Ginnys Stimme war rau und klang sehr fremd, als sie sich an Dumbledore wandte:

"Warum hat er das getan? Ich kann es nicht verstehen. Er wollte doch immer nur... überleben!"

Dumbledore nickte schweigend. "Ich habe in meinem Leben mehrmals Schuld auf mich geladen, aber das war bestimmt meine größte. Ich habe schon seit längerem vermutet, dass es diese Verbindung gibt, aber ich wollte es nicht wahrhaben, ich habe nach Lösungen gesucht, nach anderen Auswegen, aber ich habe versagt. Diesen Jungen in den Tod zu schicken war das Schwerste, das ich je tun musste.

Wenn ihr verstehen wollt, was Harry in seinen letzten Stunden erfahren hatte, dann schaut euch diese Erinnerung von Professor Snape an. Du hast doch nichts dagegen, Severus?"

Die Blicke von Ron, Hermine, Ginny und Professor McGonagall fielen auf das Gemälde, das erst seit wenigen Stunden im Raum hing. Severus Snape, der letzte Schulleiter von Hogwarts, hatte sich seinen Vorgängern angeschlossen. Seine langen schwarzen Haare hingen ihm ins Gesicht, sein Blick war mürrisch, aber nicht so gehässig wie früher oft, und mit einem leichten Nicken gab er sein Einverständnis.

"Severus", hauchte McGonagall. "Ich hatte so gehofft, Sie hätten es geschafft."

"Professor, seine ... Leiche. Sie liegt in der Heulenden Hütte! Wir sollten ... ihn holen, oder?" Hermine blickte McGonagall fragend an, die kurz nickte und sich auf den Weg nach draußen machte. "Mit dem Gesicht voran, nur Mut", sie deutete auf das Denkarium, an dessen Oberfläche eine bläulich-silbrige Flüssigkeit wirbelte.

"Dann los", sagte Hermine und tauchte ein. Ron und Ginny folgten knapp hintereinander. Und nun sahen sie dieselben Ereignisse, wie Harry wenige Stunden zuvor. Irgendwie war es tröstlich zu wissen, dass sie diese Erinnerung mit Harry teilten, auch wenn sie die Offenbarung, dass Harry sterben müsste, zutiefst schockte.

"Wie muss das für ihn gewesen sein, als er hier war, ganz alleine?" Hermine war den Tränen nahe, während Ginny starr vor Entsetzen war. Ron legte seinen Arm um Hermine und beobachtete gebannt, wie Snape das Schwert Gryffindors hervorholte, um es in diesem Waldsee zu verstecken, wo er Harry -

Es traf ihn mitten ins Herz, wie ein Messerstich. Damals hatte er Harry wieder gefunden, nachdem er weggelaufen war, und ihm das Leben gerettet. Es schien Jahre her zu sein, und doch war die Erinnerung so lebhaft, als ob es gestern gewesen wäre.

Plötzlich fanden sich die drei auf dem Fußboden des Büros wieder; das Denkarium hatte sie wieder ausgespukt, die Erinnerung war zu Ende.

Betretenes Schweigen herrschte im Raum, weder Ron, Hermine oder Ginny, noch die Porträts der Schulleiter sagten ein einziges Wort. Ein leises Schluchzen entfuhr Hermine, als sie sich der Tür zuwandten, um den Raum zu verlassen, da drehte sie sich noch einmal um und fragte das Porträt von Albus Dumbledore:

"Professor, ich habe eine Menge Fragen. Darf ich noch einmal wiederkommen, wenn... später?"

"Mein Kind, die Zaubererwelt hat euch so vieles zu verdanken, ich glaube, ich spreche nicht nur für mich, wenn ich sage: ihr dürft alles, was ihr wollt. Und was mich betrifft: ich freue mich darauf, euch wieder zu sehen." Dumbledore blinzelte hinter seiner Halbmondbrille hervor, und trotz der Trauer und der Schuld konnte man auch deutlich Freude und Zuversicht hervorblitzen sehen.

Als Ron, Hermine und Ginny wieder in die Eingangshalle zurückkehrten, bot sich ihnen ein gänzlich anderes Bild als noch vor kurzer Zeit: Die Zerstörungen an Mauern und Säulen waren repariert, bis auf zwei Risse im Boden, die dort entstanden waren, wo Bellatrix und Voldemort gestorben waren, die Hauselfen liefen geschäftig umher und beseitigten Schutt und Schmutz, und überall herrschte aufgeregtes Treiben. Kingsley Shacklebolt verabschiedete sich, da er so schnell wie möglich ins Ministerium zurückkehren und die Ordnung wiederherstellen wollte, jetzt, da die Imperiusflüche von den Betroffenen abgefallen und sie wieder sie selbst waren. Von überall im Land kamen nun Nachrichten: Die unschuldigen Insassen von Azkaban waren endlich frei, zahlreiche Todesser konnten geschnappt werden, einige waren noch auf der Flucht, die Riesen waren, was unglaublich schien aufgrund ihrer Größe, wie vom Erdboden verschluckt und hatten sich vermutlich wieder auf den Weg in ihre Heimat gemacht. Die meisten Zentauren waren in den Wald zurückgekehrt, während Firenze noch verletzt in der Halle lag. Obwohl McGonagall die Haustische wieder aufgestellt hatte, saßen Schüler, Eltern, Freunde, Lehrer und Ordensmitglieder wild durcheinander und mittendrin bewegten sich die Hausgeister, und Peeves schwebte über ihre Köpfe hinweg und schnatterte:

*"Wir haben's geschafft, Voldi ist tot,  
der Rest kommt nach Azkaban bei Wasser und Brot."*

Grawp steckte seinen Kopf zum Fenster herein, während ihm übermütige Schüler Essen in den Mund warfen. Hagrid saß allein in einer Ecke und starrte betrübt Löcher in die Luft, während die drei Malfoys mitten in der Menge saßen und trotzdem nicht ganz dazugehören schienen. Luna hockte an Nevilles Seite, der das Schwert Gryffindors neben sich liegen hatte und von Bewunderern umgeben war, darunter auch Horace Slughorn, der immer noch seinen smaragdgrünen Pyjama trug. Die Familie Weasley saß mit Tonks etwas abseits und schien nicht recht zu wissen, worauf sie eigentlich wartete. Als Ron, Hermine und Ginny schließlich zu ihnen stießen, war der Bann gebrochen, und alle fielen sich um den Hals: Ginny und George, Hermine und Mrs. Weasley, Ron und Bill, Tonks und Mr. Weasley, Charlie und Fleur. Nur Percy stand etwas verloren daneben, trat unangenehm berührt von einem Fuß auf den anderen und wagte es nicht, auch nur einen Laut von sich zu geben. Schließlich löste sich Tonks aus der Umarmung und verkündete:

"Ich werde jetzt nach Hause zurückkehren. Dort wartet mein Sohn auf mich. Ich hoffe, ich sehe euch alle in wenigen Tagen auf der Trauerfeier für...", ihre Stimme erstarb.

"Der kleine Teddy hat heute Nacht nicht nur seinen Vater, sondern auch seinen Paten verloren...", wieder schluchzte sie auf. Mr. Weasley fasste sie an beiden Schultern und sagte leise, aber bestimmt:

"Aber er hat immer noch sein Mutter, Dora. Ihr werdet das schaffen. Und wenn du Hilfe brauchst, wir sind immer für dich da." Er umarmte sie noch einmal herzlich, bevor sie sich verabschiedete und dann weg ging, ohne sich noch einmal umzudrehen.

Als sich das große Tor öffnete, kam eine kleine Prozession herein, und Hermine und Ron begriffen schnell, was geschehen war: man hatte die Leiche von Snape aus der Heulenden Hütte geholt und legte den toten Körper nun zu den anderen, direkt neben Harrys. Obwohl die klaffende Wunde in seinem Nacken

schrecklich anzusehen war, hatte sein Gesicht einen entspannten Ausdruck, und um seinen Mund spielte ein leichtes Lächeln, wie es zu Lebzeiten niemand je gesehen hatte.

"So hat er doch seinen Frieden gefunden", flüsterte Hermine Ron ins Ohr, bevor sie sich an ihn kuschelte. Sie wollte nur noch schlafen, weg von hier, weg von Tod und Verlust und Zerstörung. Voldemort war besiegt, aber zu welchem Preis!

## *Freunde*

Mr. und Mrs. Weasley, Charlie, Percy, Bill und Fleur waren noch am selben Tag in den Fuchsbau zurückgekehrt. Es gab viele Dinge zu erledigen: zuerst musste das Haus, das von Todessern durchsucht und verwüstet worden war, gesäubert und wieder zu dem gemütlichen Zuhause gemacht werden, das es vor Ausbruch des Krieges gewesen war. Trauerfeiern wurden vorbereitet, Bekannte und Verwandte informiert, Mr. Weasley, Bill und Percy hatten im Ministerium alle Hände voll zu tun, während Molly froh war, wenigstens Fleur und auch Charlie noch für einige Tage im Fuchsbau zu haben.

Kingsley Shacklebolt wurde übergangsweise zum Minister ernannt, und niemand hatte Zweifel daran, dass er das Amt auch behalten würde. Viele Abteilungen wurden neu zugeteilt, manche neu geschaffen, andere aufgelöst. Die Muggelgeborenen, die aus ihren Häusern geflüchtet waren, kehrten mit ihren Familien zurück, ebenso wie alle anderen, die aus unterschiedlichen Gründen geflohen waren und in den letzten Monaten versteckt gelebt hatten. Häuser wurden instand gesetzt oder neu errichtet, Kinder durften wieder unbekümmert draußen spielen, und der Tagesprophet war voll mit Todesanzeigen und Bildern von verstorbenen Zauberern und Hexen.

Bald waren zwar die äußeren Anzeichen der Kämpfe und Zerstörung weitgehend beseitigt, aber die Wunden, die die Verluste gerissen hatten, waren noch lange nicht verheilt.

Ron, Hermine, Ginny und George waren nicht sofort in den Fuchsbau zurückgekehrt, wie auch einige andere Schüler,

sondern hatten beschlossen, noch ein paar Tage in Hogwarts zu bleiben. Hier waren sie immer glücklich gewesen, mit Harry und Fred, und sie hatten das Gefühl, dass die beiden noch ein klein wenig bei ihnen waren, solange sie nur in der Schule blieben. Harry und Fred saßen mit ihnen am Gryffindor-Tisch, sie streiften durch die Gänge und es war, als ob Harry bloß seinen Tarnumhang tragen würde und in jedem Moment wieder auftauchen würde. Sie saßen alle gemeinsam im Gemeinschaftsraum der Gryffindors, auch Luna Lovegood, und erinnerten sich an die vielen Streiche, die Fred und George hier gemeinsam ausgeheckt hatten.

"George, was wird aus eurem Laden?" fragte Ron endlich seinen Bruder. Es war der letzte Abend, am nächsten Tag würden sie alle Hogwarts verlassen und vielleicht niemals mehr zurückkehren.

George seufzte tief und starrte gedankenverloren ins Feuer.

"Ich weiß es nicht. Ich habe immer alles gemeinsam mit Fred gemacht. Ich habe Angst, ohne ihn dorthin zurückzukehren. Zum ersten Mal in meinem Leben fühle ich mich richtig allein."

George verstummte. Zwar hatten sie alle schwere Verluste erlitten, aber niemand konnte nachempfinden, wie es war, den Zwillingenbruder zu verlieren. George fuhr fort:

"Aber andererseits würde er nicht wollen, dass ich aufhöre. Wir haben beide unser ganzes Herzblatt in das Geschäft und die Scherzartikel gesteckt. Das letzte, das ich für ihn tun kann, ist weiterzumachen."

Ron, der sich mit Hermine einen gemütlichen Sessel teilte, fuhr seiner Freundin durch das Haar und sagte dann langsam:

"Ich würde dir gerne helfen, in den nächsten Wochen, solange bis...", er stockte und sah Hermine an. "Zumindest solange, bis Hermine ihre Eltern zurückgeholt und alles geregelt hat."

Hermine lächelte bei dem Gedanken, endlich ihre Familie wieder zu sehen. Der Abschied war so unsagbar schwer gewesen, sie hatte befürchtet, die beiden nie wieder zu sehen. Es würde nicht schwer sein, den Zauber rückgängig zu machen,

viel schlimmer würde es jedoch sein, von den Ereignissen des letzten Jahres zu berichten.

"Was wird denn nur aus mir?" Ginny war erneut den Tränen nahe.

"Ich kann es nicht ertragen, den ganzen Sommer allein im Fuchsbau zu hocken. Ich muss immerzu an ihn denken. Und Mum ... Mum heult ohnehin den ganzen Tag. Das halte ich nicht aus."

"Vielleicht kannst du zu Fleur und Bill in das Cottage am Meer. Es ist wunderschön da." Hermine blickte gedankenverloren an Ginny vorbei, während sie Rons Finger knetete und musste unwillkürlich an Dobbys Grab denken.

"Fleur würde sich bestimmt sehr freuen, und Bill auch. Und im nächsten Herbst kommst du hierher zurück. Vielleicht treffen wir uns sogar wieder. Ich überlege, das letzte Jahr noch nachzuholen, ich hab' ja soviel verpasst!"

Ron grinste still vor sich hin. Es gab eben Dinge, die würden sich nie ändern. Neville schaltete sich in die Unterhaltung ein:

"Habt ihr schon gehört? Professor McGonagall wird die neue Schulleiterin. Sie hat keine leichte Aufgabe, sie fängt ja praktisch von vorne an, dieses Schuljahr war das reinste Chaos." Luna nickte Neville zustimmend zu.

"Neville, wirst du nächstes Jahr wiederkommen, um das Schuljahr nachzuholen?" Sie blickte ihn hoffnungsvoll an.

"Vielleicht, ich weiß es noch nicht. Ich hatte in den letzten Monaten leider kaum Zeit, mir über meine berufliche Zukunft Gedanken zu machen, ich war zu sehr damit beschäftigt, die Carrows auf Trab zu halten und mich nicht erwischen zu lassen." Er grinste schief in die Runde.

Wieder nickte Luna. "Ich war auch anderweitig beansprucht." Dann verschwand das Lächeln aus ihrem Gesicht, und sie sagte leise:

"Jetzt, wo Voldemort tot ist, wird es keine DA mehr geben, richtig? Ich werde das vermissen, es war wie..."

"Freunde haben", ergänzte Neville den Satz. "Luna, du hast doch Freunde, warum meinst du, wärst du sonst hier?"

Luna strahlte ihn ungläubig an, sprang dann auf die Beine und begann, durch den Raum zu hopsen, und man konnte fast glauben, dass ihre Füße dabei den Boden kaum berührten.

Hermine raffte sich schließlich auf, zog Ron ebenfalls hoch und verkündete, ins Büro der Schulleiterin zu gehen, um mit Dumbledore zu sprechen.

"Ginny, kommst du auch mit?" Sie schüttelte den Kopf.

"Nein, das war euer Abenteuer, ich... Ich bleibe lieber hier sitzen."

"Okay, wir sehen uns dann morgen. Ich wünsche euch eine gute Nacht."

George, Neville und Luna hoben die Hand zum Gruß und blickten Hermine und Ron nach, die durch das Porträtloch schlüpfen. Hand in Hand wanderten sie durch die dunklen Gänge.

"Ich habe Angst vor morgen, Hermine", wisperte Ron.

"Ja, ich weiß. Ich auch. Godric's Hollow, schon wieder. Die Erinnerungen an meinen letzten Besuch sind nicht sehr erfreulich, aber dieses Mal...

Wenn er erst im Grab liegt, bei seinen Eltern, dann ist es -"

"So endgültig?"

Schweigend gingen die beiden weiter, bis sie die gewundene Treppe erreichten. Sie kamen ohne Passwort bis zum Büro, in dem Professor McGonagall am Schreibtisch saß und mit ihrer Brille unheimlich streng aussah.

"Entschuldigung, Professor, wir..." stotterte Ron los, doch McGonagall unterbrach ihn.

"Schon gut, Mr. Weasley, Albus sagte mir schon, dass Sie kommen würden. Ich ziehe mich dann zurück. Gute Nacht!"

Albus Dumbledore blickte ihr aus seinem Porträt hinterher und wartete, bis sie die Tür hinter sich geschlossen hatte. Seine Stimme klang förmlich, als er sagte:

"Nun, Miss Granger, zweifelsohne haben Sie zahlreiche Fragen die ich, so gut ich kann, beantworten werde. Aber vorher würde ich gerne wissen -", und seine Worte klangen waren nun leise und freundlich, "wie geht es Ihnen beiden denn?"

Ron wollte seiner Wut Luft machen, aber bevor er Dumbledore Vorwürfe an den Kopf werfen konnte, antwortete Hermine:

"Es - es ist sehr schwer. Wir haben soviel zusammen durchgestanden, vor allem im letzten Jahr. Es ist unvorstellbar, wie es ohne ihn weitergehen soll. Und auch ohne all die anderen, Fred, Remus,..."

"Ja, ich weiß", sagte Dumbledore sanft. "Ihr habt keine Vorstellung, wie gut ich euch verstehen kann." Sein Blick schweifte in die Ferne, und ein Schatten legte sich über sein Gesicht.

"Ihre Familie?" fragte Hermine.

Dumbledore machte einen tiefen Atemzug.

"Ja, meine Familie. Möchtet ihr die beschämende Geschichte in ihrer ganzen Länge hören?"

Ron und Hermine nickten.

"Severus, bleib bitte, aber euch andere bitte ich um ein wenig Privatsphäre!" Murrend zogen sich die Porträts der anderen ehemaligen Schulleiter, die bereits neugierig die Ohren gespitzt hatten, aus ihren Rahmen zurück, als letzter Phineas Nigellus Black, der etwas dahinmurmelte, das so klang wie "nach allem, was ich durchgemacht habe"...

Dumbledore machte eine einladende Geste und fuhr fort:

"Setzt euch bitte! Wo fange ich an?"

Zweifelsohne hat Aberforth euch erzählt, was es mit der Krankheit meiner Schwester auf sich hatte, was diese Muggel ihr angetan hatten, oder?" Hermine und Ron nickten erneut.

"Ihr wisst, dass mein Vater sich rächte und dafür in Azkaban büßte, und dort starb. Wie meine Mutter dann ihr eigenes Leben aufgab, um für Ariana zu sorgen. Ich ...

Ich nahm es ihr wirklich übel. "

Dumbledores Blick war kalt, schaute in weite Ferne.

"Ich war jung, ich war talentiert, nein brilliant! Ich wollte weg von dort, ich wollte glänzen, ich wollte Ruhm.

Versteht mich bitte nicht falsch", und er blickte Ron und Hermine an, und Schmerz zeichnete sich in seinem Gesicht ab.

"Ich habe sie geliebt. Ich liebte meine Eltern, ich liebte meinen Bruder und meine Schwester, aber ich war selbstsüchtig.

Als dann meine Mutter starb, und ich die Verantwortung für meine wahnsinnige Schwester und den missratenen Bruder übernehmen musste, kehrte ich ins Dorf zurück, voller Wut und Bitterkeit. Ich fühlte mich gefangen, meine Talente verschwendet. Und dann, natürlich, kam Grindlewald. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie seine Ideen mich gefangen nahmen, sie entflamnten mein Herz. Alle Muggel in die Untertänigkeit gezwungen, wir Zauberer obenauf. Grindelwald und ich, die ruhmreichen jungen Anführer der Revolution!

Ja, ich hatte auch meine Bedenken. Ich besänftigte mein Gewissen mit leeren Worten. Es wäre alles für ein größeres Wohl, und auch wenn einige zu Schaden kommen würden, würde es sich hundertfach auszahlen. Wusste ich damals schon, in meinem tiefsten Innersten, was Gellert Grindlewald war?

Ja, ich denke, ich wusste es, aber ich verschloss meine Augen davor, denn wenn unsere Pläne erst erfüllt wären, wäre ich am Ziel meiner Träume.

Und das Herz unseres Plans: die Deathly Hallows! Wie sie ihn faszinierten, wie sie uns beide faszinierten! Der unbesiegbare Zauberstab, die Waffe, die uns an die Macht bringen sollte! Der Stein der Auferstehung - für ihn, obwohl ich vorgab, es nicht zu ahnen, bedeutete er eine Armee von Inferi. Für mich - die Rückkehr meiner Eltern, und damit die Möglichkeit, die ganze Last der Verantwortung von meinen Schultern zu nehmen.

Und der Tarnumhang ... irgendwie, wir redeten kaum über den Umhang. Wir konnten uns beide auch ohne einen Tarnumhang sehr gut verbergen, dessen wahre Magie es ist, dass er auch andere beschützen kann, genauso wie seinen Besitzer. Ich dachte, er könnte nützlich sein, um Ariana zu verstecken, aber

der Hauptgrund, warum wir ihn haben wollten, war, dass er das Trio vervollständigte, weil die Legende besagte, dass derjenige, der alle drei Gegenstände vereinte, der wahre Meister über den Tod sein würde, was für uns bedeutete: unbesiegbar.

Unbesiegbare Meister über den Tod, Dumbledore und Grindewald! Zwei Monate des Irrsinns, der grausamen Träume, und der Vernachlässigung der letzten zwei Familienmitglieder, die mir geblieben waren.

Und dann ... ihr wisst, was dann geschah. Die Wirklichkeit kehrte zurück, in Gestalt meines derben, ungebildeten und unendlich bewundernswerten Bruders. Ich wollte die Wahrheit nicht hören, die er mir an den Kopf warf. Ich wollte nicht hören, dass ich nicht losziehen konnte, um die Deathly Hallows zu suchen, mit einer labilen, zerbrechlichen Schwester im Schlepptau.

Aus dem Streit wurde ein Kampf. Grindewald verlor die Kontrolle. Das, was ich immer in ihm gespürt hatte, aber nicht wahrhaben wollte, brach nun an die Oberfläche. Und Ariana ... nach allem, was meine Mutter für ihren Schutz und ihr Wohlergehen getan hatte ... lag tot auf dem Boden."

Das Porträt Dumbledore nahm einen hörbaren Atemzug, und begann tatsächlich zu weinen.

"Professor, Professor Dumbledore..." Hermine sprach ihn leise an, auch ihr rollten Tränen über die Wangen. Dumbledore erlangte wieder die Kontrolle.

"Nun, Grindewald flüchtete, wie jeder außer mir vorhergesehen hatte. Er verschwand, und mit ihm die Pläne zur Machtergreifung, und sein Vorhaben, Muggel zu foltern, und seine Träume von den Deathly Hallows, Träume, die zu entwickeln ich geholfen hatte. Er war unterwegs, während ich zurückblieb, um meine Schwester zu begraben und mit meiner Schuld leben zu lernen, und mit meinem furchtbaren Kummer, dem Preis für meine Schande.

Jahre vergingen. Es gab Gerüchte um ihn. Sie sagten, er hätte sich einen Zauberstab beschafft mit unglaublicher Macht. Mir wurde in der Zwischenzeit der Posten des Zaubereiministers angeboten, nicht nur einmal. Selbstverständlich habe ich abgelehnt. Ich hatte gelernt, dass mir in Bezug auf Macht nicht zu trauen war.

"Aber Sie wären doch viel besser gewesen als Fudge oder Scrimgeour", protestierte Ron.

"Wäre ich?" entgegnete Dumbledore. "Als junger Mann hatte ich bewiesen, dass Macht meine Schwäche war und meine Versuchung. Es ist eine seltsame Sache, Ron, aber vielleicht sind diejenigen, die am besten mit Macht umgehen können, jene, die nie danach strebten.

Ich war in Hogwarts besser aufgehoben. Ich glaube, ich war ein guter Lehrer - "

"Der beste!" Dieses Mal fiel ihm Hermine ins Wort, immer noch gespannt der Geschichte lauschend.

Dumbledore lächelte.

"Das ist sehr nett, Hermine. Aber während ich damit beschäftigt war, junge Zauberer auszubilden, stellte Grindewald eine Armee auf. Sie sagte, er hätte Angst vor mir, und vielleicht war es so, aber ich glaube, dass ich es war, der ihn noch weitaus mehr fürchtete.

Es war nicht Gefahr oder Tod, was mir Angst bereitete. Nichts, was er mir mit Zauberei oder Gewalt antun könnte. Ich wusste, dass wir etwa gleich gut waren, vielleicht war ich ein wenig geschickter. Es war die Wahrheit, die ich fürchtete. Es ist so, dass ich niemals herausgefunden hatte, wer von uns in diesem furchtbaren letzten Kampf den Fluch ausgesprochen hatte, der meine Schwester tötete. Nennt mich feige, denn es ist die Wahrheit. Über alle Maßen fürchtete ich die Gewissheit, dass ich es gewesen war, der ihr den Tod brachte, nicht nur durch meine Arroganz und Dummheit, sondern tatsächlich durch eine einzige Handbewegung, die ihr Leben auslöschte.

Ich glaube, er wusste es, er wusste, wovor ich Angst hatte. Ich verzögerte unser Zusammentreffen so lange wie möglich, bis es schließlich zu beschämend gewesen wäre, ihm noch länger auszuweichen. Menschen starben und er schien unaufhaltsam, und ich musste tun, was ich konnte.

Nun, ihr wisst, was dann geschah. Ich besiegte ihn im Kampf, ich nahm seinen Zauberstab in Besitz."

Es war sehr still im Büro. Hermine wagte nicht zu fragen, ob er jemals herausgefunden hatte, wer seine Schwester Ariana getötet hatte. Sie wollte es auch gar nicht wissen, und schon gar nicht wollte sie Dumbledore abverlangen, es ihr zu sagen.

"Warum hat der Zauberstab Draco nicht getötet?" fragte sie schließlich.

"Nun, ich weiß es nicht sicher, ich kann nur vermuten. Allerdings - meine Vermutungen waren, für gewöhnlich, immer ziemlich gut."

"Dann vermuten Sie doch bitte", sagte Ron, und Dumbledore lachte.

"Der Zauberstab war also in meinem Besitz, all die Jahre über, bis Draco mich auf dem Astronomieturm entwaффnete. Von da an gehörte der Zauberstab Draco, auch wenn er ihn nie in Besitz genommen hatte.

Voldemort war nur besessen davon, diese mächtige Waffe zu finden, nachdem er herausgefunden hatte, dass sein eigener Zauberstab gegen Harry nichts ausrichten konnte. Armer Severus, Voldemort hat ihn ganz umsonst getötet, denn der Zauberstab war niemals in Snapes Besitz, denn mein Tod war geplant, Snape hatte mich nicht besiegt, daher erkannte der Zauberstab ihn nicht als Meister an.

Da der Zauberstab sich nicht gegen seinen eigenen Herrn richten konnte, prallte der Fluch zurück und tötete Voldemort.

Voldemort war dumm. Er war ein großer Zauberer, er war weiter gegangen als alle anderen vor ihm, und doch wusste er so vieles nicht. Habt ihr bemerkt, dass er keinen von euch wirklich verletzen konnte, dass euch seine Flüche und Sprüche

nicht lähmen konnten, dass er euch nicht foltern, nicht töten konnte? Voldemort lernte nicht aus seinen Fehlern. So wie Harrys Mutter für ihn gestorben und dadurch einen mächtigen Schutz um ihn gelegt hatte, genauso wart ihr alle geschützt durch Harrys Opfer. Tom Riddle, in seiner Arroganz und Überheblichkeit, wusste nicht, dass Harry der siebte Horcrux war, der Horcrux, den er niemals machen wollte. Aber seine Seele war bereits so zerbrechlich, als er dieses furchtbare Verbrechen beging und Harrys Eltern tötete, dass ein Teil davon absplitterte und auf Harry überging, das einzige lebende Wesen, das in der Nähe war, der Junge, der lebte."

Hermine schluchzte auf und flüsterte:

"Aber der Junge, der lebte, ist tot."

"Ja", Dumbledore seufzte. "Durch den Mord an Harry hat Tom Riddle sein eigenes Verderben besiegelt, aber auch das ahnte er nicht. Er wusste nichts über Hauselfen und Kindermärchen, über Liebe, Treue und Unschuld. Voldemort wusste nichts und verstand nichts. Dass es hinter all diesen Dingen eine Macht gibt, außerhalb der Reichweite jeglicher Magie, ist eine Wahrheit, die er nie begriff."

Er konnte sich nicht vorstellen, dass Severus ihn betrog, obwohl jener ihn damals angefleht hatte, Lily zu verschonen. In seinen Augen war das bloße Begierde, und Snape würde ein anderes Objekt finden.

Er konnte sich auch niemals vorstellen, dass Menschen freiwillig sterben würden, nur weil seine eigene größte Furcht die vor dem Tod war. Vielleicht hätte er verstanden, warum der Zauberstab ihm noch immer nicht richtig gehorchte, nachdem er Snape getötet hatte. Und am wenigsten konnte er begreifen, warum sich Harry in jener Nacht opferte."

Harry. Wieder waren sie bei Harry angelangt.

"Warum haben Sie ihm nicht von den Deathly Hallows erzählt? Warum haben Sie es so schwierig gemacht?" Ron war immer noch wütend auf Dumbledore.

"Ja, ich mache mir Vorwürfe deswegen. Ich befürchtete in Harry die gleichen Schwächen, die ich hatte. Ich war davon besessen gewesen, die Hallows zu finden und den Tod zu überlisten. Ich war nicht besser als Voldemort."

"Aber Sie wollten Hallows, nicht Horcruxe!" versuchte Hermine zu beschwichtigen

"Hallows, nicht Horcruxe. Exakt." Dumbledore seufzte schwer, sein Blick war gequält.

"Ich wollte sichergehen, dass Harry die Suche nach den Hallows nicht wichtiger nimmt als die Horcruxe. Deshalb lag mir auch viel daran, dass ihr beide ihn begleitet. Ihr habt großartige Arbeit geleistet, alle drei.

Und ich wollte, dass Harry die Deathly Hallows, wenn er sie schlussendlich finden würde, weise einsetzt. Er war der wahre Meister über den Tod, denn er lief nicht vor dem Tod davon, er akzeptierte, dass er sterben musste. Und er verstand, dass es im Leben viel schlimmere Dinge gibt als den Tod."

Dumbledore lächelte.

"Harry hatte mein Geschenk bei sich, als er in den Wald ging."

"Den Schnatz!" stieß Ron überrascht aus. "An den hatte ich überhaupt nicht mehr gedacht."

"Ja, der Schnatz", sagte Dumbledore sanft.

"*I open at the close*", flüsterte Hermine.

"Ja, richtig. Ich bin sicher, er hat es noch herausgefunden. Ich habe ihm den Stein der Auferstehung hinterlassen, und ich glaube, er hat ihn weise benutzt. Hermine, Ron, das mag euch im Augenblick wenig Trost sein - aber Harry war nicht alleine da draußen im Wald, als es passierte."

Wieder herrschte Stille, bis Hermine fragte:

"Der Stein, haben Sie ihn jemals benutzt?"

"Ah, richtig." Dumbledore hob seinen rechten Arm, der auf dem Porträt natürlich unversehrt war, aber Hermine und Ron dachten sofort an die verkohlte Hand, die er das ganze letzte Schuljahr über nicht heilen konnte.

"Ich war dumm und unvorsichtig, ich habe den Ring mit dem Stein benutzt, obwohl ich wusste, dass er ein Horcrux war, und dachte nicht daran, dass dunkle Magie und böse Flüche auf ihm lagen. Nun, ich habe für meine Nachlässigkeit bezahlt."

Dumbledore schmunzelte unergründlich in Erinnerung an dieses Ereignis.

"Nun, meine jungen Freunde, ist es an der Zeit für euch, ins Bett zu gehen. Wie ich gehört habe, liegen schwere Tage vor euch. Wenn euch ein alter Mann noch einen Rat geben darf: Bedauert nicht die Toten, Ron und Hermine. Bedauert die Lebenden und vor allem jene, die ein Leben ohne Liebe leben."

"Professor!" Hermine, schon halb auf dem Weg zur Tür, als sie sich noch einmal umdrehte.

"Was sollen wir mit dem Tarnumhang machen und mit dem Zauberstab?"

"Was würdet ihr denn gerne damit machen?" Dumbledore schaute sie interessiert an.

"Nun, wir dachten ... wir überlassen den Tarnumhang dem kleinen Teddy Lupin, wenn er alt genug ist. Als Erinnerung an seinen Paten, den er nie kennen gelernt hatte." Hermines Worte waren nachdenklich, ihre Stimme zitterte.

"Ja, das würde Harry bestimmt gefallen." Dumbledore lächelte, dann fuhr er fort:

"Und der Zauberstab ... hmhhh ... ich meine, es wäre weise, ihn nicht zu benutzen. Auch wenn er genau genommen Draco Malfoy gehört, ist es in diesem Fall wohl vertretbar, ihn nicht seinem rechtmäßigen Besitzer auszuhändigen. Wenn ihr in sicher verwahren könnt, und zwar so lange, bis Draco eines natürlichen Todes stirbt, dann verliert er seine Macht. Dieser Zauberstab hat wahrlich schon genug Unglück heraufbeschworen."

"Aber..." Ron wollte Einwand erheben, aber Hermine unterbrach ihn.

"Er hat Recht, Ron. Durch ihn wurde Harry getötet. Wir sollten ihn dahin zurücklegen, wo Voldemort ihn sich geholt hat und ihn ein für alle mal vergessen."

"Gute Nacht, Professor Dumbledore, Professor Snape", sagte Ron beschwichtigt, bevor er die Tür hinter sich schloss.

"Lebt wohl, meine Freunde", flüsterte Dumbledore.

"Geht hinaus in die Welt und genießt euer Leben, ihr habt es euch verdient."